

Stephanie Höllinger / Stephan Goertz

Sebastian

Märtyrer – Pestheiliger –
Queere Ikone





Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: Pietro Perugino, Heiliger Sebastian, ca. 1495,
Öl auf Eichenholzpanel, 176 × 116 cm, Louvre, Paris © mauritius
images / The Picture Art Collection / Alamy / Alamy Stock Photos

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: PBtisk a.s., Příbram

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-451-39882-7

Inhalt

Vorwort 9

1. Kapitel: A Saint Is Born.

Sebastian der römische Märtyrer 13

Erste Zeugnisse 14 · Der Ort 16 · Die Legende 17 ·

Lebendige Begegnung 20 · Theologische Motive 22 ·

Menschliche Mittlergestalt 24 · Wahre Sieger 26 ·

Erste Darstellung und ein Wendepunkt 30 · Ein kultischer

Doppelgänger 33 · Die Pest und die Pfeile 36 ·

Wessen Nachfolge? 40

2. Kapitel: Aufstieg zum Pestheiligen.

Umbrüche im Zeitalter der Renaissance 45

Bildtypen des Mittelalters 46 · S. Sebastiano al Palatino 48 ·

Alter Lateranpalast 50 · Wendepunkt 1347–1352 51 ·

Pestblätter 53 · Legenda Aurea 56 · Filippo dell'Antella 57 ·

Renaissancekunst 59 · Giovanni del Biondo 60 · Christus

als Vorbild I: Beziehung durch Martyrium 63 · Christus als

Vorbild II: Sehnsucht nach Erlösung 65 · Opfer und

Retter 67 · Pietro Perugino 68 · Schönheit als

Bewältigungstool 72

3. Kapitel: Ikone der Außenseiter.

Moderne Begegnungen mit Sebastian 75

Schöne Unkorrektheit 76 · Der neue Anfang: Gefesselter Eros 79 · Maske und Code der Homoerotik 83 · Abweichendes Begehren 92 · Autonomie der Kunst und Bilder von Männlichkeit 94 · Zwei neue Typen 99 · Barocker Blickfang in Genua 104 · Patron der Sodomiten? 108 · Eine überraschende Begegnung in S. Sebastiano fuori le mura 111

4. Kapitel: Der Heilige und das Virus.

Sebastian in der Zeit von AIDS 114

Wendepunkt 1981 115 · AIDS als ‚Schwulenpest‘ 116 · Geschichte(n) der Diskriminierung 118 · Sebastian als AIDS-Ikone 120 · David Wojnarowicz 121 · Symbol queerer Vielfalt 122 · Symbol bedrängter Existenz 127 · Eine Diagnose und ihre Folgen 131 · Symbol politischen Protests 133 · Opfer und Rebell 139

5. Kapitel: Eine Ikone der Freiheit.

Muhammad Ali als Sebastian 142

6

The Passion of Muhammad Ali 142 · The Greatest 145 · Eine Unabhängigkeitserklärung 146 · Ikone des Widerstands 149 · Sebastian als Big Idea 151 · Die Heiligsprechung 154

6. Kapitel: Warum Sebastian?
Theologische Schlussbetrachtungen 158
Kultische Verehrung und moralisches Vorbild 158 ·
Ein Heiliger außer Kontrolle 162 · Produktive
Mehrdeutigkeiten 165 · Moralischer Protest und
entschiedener Beistand 167 · Es kann jede und jeden
treffen 169

Anmerkungen 175

Literaturverzeichnis 217

Bildnachweis 237

Vorwort

Heilige sind außergewöhnliche Gestalten. Und der Heilige Sebastian ist ein außergewöhnlicher Heiliger. Über die historische Person wissen wir fast nichts. Dennoch gehört Sebastian nicht zu den verschollenen Heiligen. Das Martyrium um das Jahr 300 und seine Legende aus dem 5. Jahrhundert legen die Grundlage für seine kultische Verehrung, zunächst in Rom, seit dem Mittelalter in der westlichen Christenheit. Dabei kommt es zu überraschenden Transformationen. Sebastian steigt im 14. Jahrhundert zu einem populären Pestheiligen auf. Die ersten Bilder aus dem 6. und 7. Jahrhundert haben mit den späteren der Renaissance und des Barocks kaum etwas gemein. Zu einer unerwarteten Karriere Sebastians kommt es im 19. und 20. Jahrhundert. Seine Figur löst sich aus den überlieferten christlichen Zusammenhängen. Sebastian lebt weiter – nicht mehr im Himmel, nicht mehr in seinen Reliquien, aber als Vorbild und queere Identifikationsfigur. Davon wollen wir in diesem Buch erzählen. So können wir sagen: Sebastian ist eine lebendige Legende. Er taucht bis heute an unerwarteten Stellen auf, in der Literatur, in Musikvideos, Kino-Filmen oder TV-Serien. An katholischen Beschäftigungen mit dem Heiligen Sebastian geht diese ikonographische Renaissance oft spurlos vorbei. Der neuzeitliche Kontrollverlust der Kirche über Kunst und Moral hat sich zu einem katholischen Kontaktverlust zu neuen Deutungen des Heiligen ausgeweitet.

Der außergewöhnliche Sebastian hat gerade in den letzten 150 Jahren das Interesse verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen geweckt. Als erstes ist an die Christen-

tums- und Kunstgeschichte zu denken, aber auch die Volkskunde und Medizingeschichte haben ihn studiert. Autorin und Autor sind in keiner dieser Disziplinen fest beheimatet. Unsere Hoffnung ist, die Literatur sorgfältig gesichtet und aufbereitet zu haben, dass der Text der kritischen Lektüre standhält. Nicht Vollständigkeit war das Ziel, aber Vertiefung an signifikanten Wendepunkten, exemplarischen Bildern und wegweisenden Rezeptionen. Unser Interesse geht über die historische Rekonstruktion hinaus. Wir fragen, welche Theologien und welche Zeitumstände Sebastian in den Jahrhunderten profiliert haben. Eine theologische Herausforderung ist die Beobachtung, dass sich Sebastian der kirchlichen Deutungshoheit mehr und mehr entzogen hat. Die katholische Kirche scheint mit ihm nicht mehr viel anfangen zu wollen. In der Pandemie der Jahre 2020–2022 findet der ehemals prominenteste Seuchenheilige in päpstlichen Ansprachen keine Beachtung. Neben Maria, der universalen Schutzpatronin, bleibt kein Platz für ihn. Verglichen mit seiner ikonischen Rolle im kulturellen Bewusstsein, fällt er als Patron der Athlet:innen nicht sonderlich auf, zu dem ihn die Kirche zuletzt erklärt hat. In diesem Heiligen spiegeln sich viele der Entwicklungen wider, die seit mehr als zweihundert Jahren die religiöse Landschaft umgepflügt haben.

Eine Exkursion mit Studierenden aus Mainz und Freiburg nach Rom zum Thema römische Geschlechterordnungen ließ uns im Herbst 2021 die Figur des Heiligen Sebastian entdecken. Nach unserer Rückkehr reifte der Entschluss, diesem römischen Märtyrer und seiner bemerkenswerten Geschichte ein Buch zu widmen. Mehr als bei anderen Projekten waren wir hierbei auf Rat und Unterstützung angewiesen. Für die Mühe zahlreicher Bibliotheksausleihen so-

wie die gewissenhafte Übersetzung einiger französischer sowie italienischer Arbeiten bedanken wir uns bei den studentischen Hilfskräften der Mainzer Professur für Moraltheologie Katharina Deutschle, Alina Röbke und Annalisa Saxler. Hinweise auf wichtige kunstgeschichtliche Literatur gab uns Dr. Peter Forster vom Museum Wiesbaden. Der Anstoß, das Sebastian-Projekt in Buchform zu gießen, kam von Magnus Striet, unserem Kollegen und Freund aus Freiburg. Für die Aufnahme in das Programm des Herder-Verlages und seine zuverlässige Begleitung danken wir unserem Lektor Clemens Carl. In der konzentrierten Atmosphäre des Klosters Himmelsthür in Würzburg konnte das Manuskript abgeschlossen werden.

Stephanie Höllinger / Stephan Goertz
Mainz, am 20. Januar 2023

1. Kapitel

A Saint Is Born. Sebastian der römische Märtyrer

Stephan Goertz

Wir wissen äußerst wenig über den Menschen, der zum Heiligen Sebastian geworden ist. Nicht einmal sicher seinen Namen. Sebastian zählt zu den „historisch nicht fassbaren Heiligen.“¹ In der Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian (284–305) könnte er, folgt man Angaben in der späteren Legende, „im Zeitraum bis 296“² in Rom das Martyrium erlitten haben. In der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts beginnt seine kultische Verehrung. Sebastian bedeutet im Griechischen „dem Kaiser zugehörig“. Der Name, lautet eine Vermutung, könnte gewählt worden sein, um einen Christen in die unmittelbare Nähe des Kaisers zu rücken. Solche Benennungen waren in der Antike nicht unüblich. Denkbar ist, dass dokumentiert werden sollte, wie Christ:innen in der römischen Aristokratie präsent waren. Sebastian sei Offizier der kaiserlichen Leibgarde (*cohortes praetoriae*) gewesen, Kommandeur der ersten Kohorte. Dass es Christen im Heer gab, ist für das 3. Jahrhundert belegt.³ Im Laufe seiner Geschichte, um die es in diesem Buch gehen soll, wird Sebastian jedoch das Soldatische mehr und mehr ablegen. „Denn ohne Panzer entkommt man nicht den Schüssen der Pfeile“ (ASeb 53) – dieses von Sebastian in der Legende bildhaft benutzte Wort bewahrheitet sich im eigenen Martyrium.

Erste Zeugnisse

Durch seinen hohen militärischen Rang konnte Sebastian zahlreiche römische Aristokrat:innen bekehren und Christ:innen in ihrer Kerkerhaft beistehen. Aber davon berichtet erst eine in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts entstandene romanhaftete Märtyrerlegende, die *Acta S. Sebastiani Martyris*.⁴ Dort heißt es über den Heiligen: „Er leistete (...) Christus täglich fleißigen Dienst, aber er tat es so, dass es den gotteslästerlichen Herrschern verborgen blieb, und zwar (...) damit er den Mut der Christen stärken konnte, die er unter den Foltern ermatten sah, und um Gott Seelen zukommen zu lassen, die der Teufel versuchte zu rauben“ (ASeb 2). Sebastian befreit „den Geist vieler Märtyrer von der Furcht vor der Passion“ und stachelt sie an „zum Kranz des ewigen Ruhmes“ (ASeb 3).

Die historische Auskunft über Sebastian bleibt karg. Im sogenannten *Chronographen*, einem Kalenderhandbuch aus dem Jahr 354, der ältesten überlieferten Liste römischer Märtyrerfesttage, taucht sein Name erstmals auf. Am 20. Januar finden wir den Eintrag: *Fabiani in Calisti et Sebastianus in Catacumba*.⁵ Die Messfeier an diesem Tag ist eine Feier zu Ehren der beiden Märtyrer Fabian (Bischof von Rom, Martyrium unter Kaiser Decius, bestattet am 20. Januar 250⁶) und Sebastian. Im Gebet wird an die vorbildlichen Taten und Tugenden der Heiligen erinnert, deren Gräber sich in zwei der für Rom charakteristischen unterirdischen christlichen Friedhöfe (*coemeteria*) vor der Stadt befanden, dem *Coemeterium Callisti* (benannt nach dem späteren Papst Callistus I. [217–222], dem von Papst Zephyrinus [ca. 199–217] beauftragten Verwalter des Gemeindefriedhofes an der *Via Appia*)⁷ und dem *Coemeterium catacumbas* (eine Ortsbezeichnung).⁸ Dort befanden sich im 3. Jahrhundert

Loggien, ummauerte, mit Bänken gesäumte Plätze (*triclia*), wo die Christinnen in der Nähe der Toten Festmähler für ihre Verstorbenen veranstalteten. Das konnten recht ausgelassene Feiern sein; jedenfalls sahen sich Ambrosius und später Augustinus genötigt, diese beliebten ausschweifenden Märtyrerfeste zu disziplinieren.⁹

Weil die liturgischen Bücher im Frankenreich seit dem 8. Jahrhundert „sämtliche römische Märtyrerfesttage“ aufweisen, „so unbekannt die betreffenden Namen auch sein mochten“¹⁰, diffundiert die Verehrung Sebastians in die mittelalterliche Kirche weit über Rom hinaus. Vierhundert Jahre zuvor weiß der Kirchenvater Ambrosius, Bischof von Mailand, in einer Predigt am Gedenktag des Heiligen (386/388) lediglich zu berichten, Sebastian stamme aus Mailand und habe in Rom das Martyrium erlitten.¹¹ Von seiner Stellung als Prätorianer ist noch keine Rede.

Zwischen Martyrium und Legende liegen bei unserem Heiligen gut anderthalb Jahrhunderte. Das ist für die römische Märtyrerliteratur nicht untypisch, deren Entstehung in den Zeitraum spätes 4. Jahrhundert bis 6. Jahrhundert datiert wird.¹² Die *Acta Sebastiani* gelten wegen ihrer epischen Breite, die sie zur liturgischen Lesung am Gedenktag oder Grab des Heiligen ungeeignet macht, „als private Erbauungsliteratur“¹³. Sind sie deshalb „ohne geschichtlichen Wert“¹⁴? Wenn man sich historische Erkenntnisse über Sebastian und andere Heilige verspricht, die in der Legende namentlich erwähnt werden, gilt zweifelsohne: „Als historische Dokumente sind die *passiones* eine entmutigende Lektüre.“¹⁵ Andererseits bleiben Märtyrerakten wertvolle Quellen, weil sie uns Auskunft geben über die „theologischen und historischen Interessen ihrer Leserschaft im 5./6. Jahrhundert.“¹⁶ Die unzähligen Sebastiansdarstellungen der folgenden Jahrhunderte tragen zum historischen Wissen über

die Person des Heiligen nichts bei, aber sie verraten uns etwas über die Gedankenwelt derjenigen, die sie erschaffen und betrachtet haben.

Der Ort

Die zunächst lokale Verehrung Sebastians ist eng mit seiner Grabstätte verbunden, einem „archäologisch gesicherten“¹⁷ Nischengrab in der später nach ihm benannten Katakombe *S. Sebastiano* an der *Via Appia* außerhalb Roms. In dieser Katakombe wird unter Papst Damasus I. (366–384) eine Krypta errichtet mit einem Altar über einem Grab, „in dem vermutlich der Märtyrer Sebastian beigesetzt war.“¹⁸ Ambrosius berichtet Ende der 380er Jahre in der schon erwähnten Predigt, dass es Romreisende an diesen Ort zieht. Die Gräber der Märtyrer:innen entwickeln sich zu Pilgerzentren. Im frühen 5. Jahrhundert, während des Pontifikats von Innozenz I. (401–417), kommt es auf Initiative zweier römischer Priester zu Umbauten, die das Grab Sebastians für die Pilger leichter zugänglich machen sollen.¹⁹ Das rege Interesse an Sebastian hat von der Tatsache profitiert, dass sich an gleicher Stelle seit der Mitte des 3. Jahrhunderts eine Gedenkstätte der Apostel Petrus und Paulus befand (*Memoria Apostolorum*).²⁰ Für eine Translation von Reliquien der beiden Apostel an die *Via Appia* gibt es aber nach der jüngeren Forschung „keinen Beweis“²¹. Über beiden Orten, der *Memoria* und der Grabstätte Sebastians, ließen Kaiser Konstantin und seine Familie zur Förderung des Märtyrergedenkens im ersten Drittel des 4. Jahrhunderts eine monumentale Basilika errichten. Daher der ursprüngliche Name *Basilika Apostolorum*. In der Mitte des 7. Jahrhunderts wird diese Kirche in einem Pilgerführer erstmals

als *S. Sebastiano* bezeichnet²², dann im 9. Jahrhundert Sebastian geweiht. Seitdem trägt sie den Titel *S. Sebastiano ad Catacumbas*. Papst Sixtus III. (432–440) beauftragte, wohl zur weiteren Konsolidierung des Sebastianskultes, bei dieser Kirche den Bau eines Klosters.²³ In diesem wurde durch *Arnobius den Jüngeren*, so eine verbreitete Zuschreibung²⁴, in der Mitte des 5. Jahrhunderts die *Passio*, die Märtyrerlegende, des Heiligen verfasst bzw. zusammengetragen. Diese ist Ausdruck der bereits bestehenden Sebastiansverehrung und ein unverzichtbares Instrument zu seiner weiteren Verbreitung in der lateinischen Kirche. Der Legende nach (ASeb 66) macht Papst Caius (283–296) den Heiligen zum „Verteidiger der Kirche“ (*defensor ecclesiae*), ein zu Beginn des 5. Jahrhunderts erstmalig auch für Laien bezeugtes Kirchenamt, das unter Gregor dem Großen (590–604) seinen Höhepunkt erreicht.²⁵ Sebastian etabliert sich als dritter Stadtpatron Roms. Besucht man heute die Basilika *S. Sebastiano*, befindet sich links am ersten Seitenalter das Grab des Heiligen. Scipio Borghese (1577–1633), der 1612 die barocke Umgestaltung der Kirche veranlasste und dessen Kardinalswappen die Decke schmückt, ließ die sterblichen Überreste aus der darunter liegenden Krypta an ihren jetzigen Platz umbetten.²⁶ Die uns noch einmal am Ende des 3. Kapitels begegnende Liegefigur vor dem Altar ist eine Arbeit des Bernini-Schülers Antonio Giorgetti (1635–1669).

Die Legende

Die spätere Ikonographie Sebastians hat eine Szene seines Martyriums im kollektiven Gedächtnis fest verankert. „Ich habe dich immer“, wirft ihm Diokletian vor, „zu den Vor-

nehmsten meines Palastes gezählt. Und du hast dich gegen mein Heil zur Erniedrigung der Götter bisher verborgen“ (ASeb 85). Als der Heilige schriftgetreu (vgl. 1 Tim 2,2) entgegnet, er habe Christus stets für das Heil des Kaisers verehrt und für dessen Wohlergehen gebetet, befiehlt Diokletian „voller Zorn“ (ebd.), ihn gefangen zu nehmen, anzubinden und von Bogenschützen mit Pfeilen zu beschießen, um ihn für sein christliches Bekenntnis und Handeln zu strafen. Die Legende findet ein plastisches Bild: Sebastian wird mit Pfeilen übersät, dass er aussah „wie ein Igel“ (ebd.). Seine Peiniger halten ihn für tot. Diese Schilderung wird „ausschlaggebend für das ganze künftige Schicksal des Heiligen.“²⁷ Wir werden noch genauer sehen müssen, ab wann dies zutrifft. Sebastian überlebt die Tortur. Die *Acta* lassen Sebastian sagen, Jesus Christus habe ihn auferweckt (ASeb 87). Er gesundet mit Hilfe einer Frau namens Irene, Witwe des Märtyrers Castulus (vgl. ASeb 83), tritt, obwohl ihm die Flucht nahegelegt wird, erneut vor die Imperatoren und wirft ihnen noch einmal vor, die Christ:innen „aufgrund einer ungerechten Beurteilung“ (ASeb 87) zu verfolgen, obgleich sie doch „ohne Unterlass für eure Herrschaft und für das Heil des römischen Heeres“ (ebd.) beten. Daraufhin wird er mit Knüppeln zu Tode geprügelt. Da dies auf dem Gelände des kaiserlichen Palastes geschehen sein soll, wird die später errichtete Kirche *S. Sebastiano al Palatino* mit dieser Stätte auf dem Palatin in Verbindung gebracht. Der Überlieferung nach geschah dies im späten 10. Jahrhundert als private Stiftung eines Arztes namens Petro Medico. Zunächst trug diese Kirche noch den Namen des Vorgängerbaus *S. Mariae in Palladio*, bald taucht jedoch der Name Sebastian auf.²⁸ Die Legende berichtet weiter, dass die Leiche des Heiligen Sebastian in die Kloake – den bis heute existierenden Abwasserkanal Roms – geworfen

wird, damit die Christ:innen, so die dahinterstehende Vorstellung, ihn posthum „bloß nicht zu ihrem Märtyrer machen“ (ASeb 88). Dieser feste Topos wird auch nach dem Tod der Märtyrerin Zoë benutzt: „Die Christen sollen ihren Leib nicht erhalten und sie sich zur Göttin machen“ (ASeb 74). Oder aber man wollte, für diese pagane Idee gibt es Belege, durch eine verweigerte Bestattung negativ auf das Schicksal der Seele der Toten einwirken.²⁹ Doch Sebastian durchkreuzt diese Pläne: Er erscheint der Heiligen Lucina im Traum und trägt ihr auf, ihn *ad catacumbas* „am Eingang der Krypta neben der Erinnerungsstätte für die Apostel“ (ASeb 88) zu begraben.

Um diesen Kern des Martyriums gruppert die Legende immer wieder weitschweifige Reden und Dialoge und eine Reihe fiktiver Begebenheiten, die unter anderem dazu dienen, römischen Heiligen, über die wenig bekannt war, eine fingierte Geschichte zu geben. Alexander Demandt spricht von einer aufgeschwemmten Überlieferung.³⁰ Das Urteil von Henry E. Sigerist ist begreiflich: „Es ist eine lange und ziemlich komplizierte Vita. Sie ist nicht gerade geschickt gemacht.“³¹ Sebastian steht anderen Märtyrer:innen bei und ermutigt sie durch seine Worte zum Zeugnis. „Ich wollte mich nur (...) verbergen, um den Mut der Schwankenden zu stärken und die Zweifelnden standhaft zu machen, damit die nicht abfielen in den Schmerzen der Leiden, die der Glaube zu Kriegern gemacht hat“ (ASeb 60). Es geschehen viele wundersame Heilungen und Bekehrungen. Gleich zu Beginn (ASeb 3–23) wird ausführlich erzählt, wie Sebastian die hochangesehenen (*clarissimis viris*) Zwillingsbrüder Marcellianus und Markus gegen flehentliche Einreden ihrer Familien und irdische Verlockungen in ihrer Bereitschaft zum Martyrium stützt: „O ihr besonders starken Soldaten Christi“, legen die *Acta Sebastian* in seiner Rede an die Brü-

der in den Mund, wollt ihr „den ewigen Siegeskranz wegen elender Schmeicheleien“ absetzen? (ASeb 9) Weil Gott, so fasst die *Legenda Aurea* zusammen, „den Worten des heiligen Sebastian solche Anmut und Kraft verliehen [hatte]“, geschah es, „dass er nicht nur Marcellianus und Markus im Martyrium in ihrer Standfestigkeit stärkte, sondern auch den Vater (...) und die Mutter mit vielen anderen zum Glauben bekehrte“ (LA 110). Erst in den letzten fünf der neunzig Abschnitte der Legende kommt es schließlich zur Konfrontation zwischen Sebastian und den Kaisern und seinem doppelten Martyrium. In der Legende geht es also keineswegs nur um seine Leidensgeschichte. Nachdrücklich wird unterstrichen, wie „vollkommen in der göttlichen Lehre“ Sebastian war und wie er mit seinen Mahnreden die Christ:innen „auf den rechten Weg“ führte (ASeb 33). Ein durchgängiges Motiv ist die Kontrastierung zwischen dem hinfälligen irdischen Leben des Körpers und seiner flüchtigen Freuden und dem „ewigen Glück“ und der „unendlichen Freude“ der Seele (ASeb 21), die zu Gott gelangt.

Lebendige Begegnung

Das in den romanhaften Akten gezeichnete Bild des Märtyrers ist, wie oben festgestellt, kein aussagekräftiges historisches Zeugnis. Aber wir erfahren etwas über die Welt des 5. Jahrhunderts. Die Märtyrerliteratur will in teils dramatischer Inszenierung lobenswerte christliche Eigenschaften in Erinnerung rufen. Die Akten steigen mit einer langen Tugendliste ein: Sebastian, bei den Kaisern so beliebt (*charus*), dass sie ihm die Leitung der ersten Kohorte anvertrauen, sei ein Mann voller Klugheit gewesen, in der Rede wahrhaftig, im Urteil gerecht, umsichtig, in seinen Unter-

nehmungen treu, „beachtenswert in seiner Güte und strahlend durch seine vollkommene sittliche Würde“ (ASeb 1). Mit einer solchen Liste konnte der römischen Gesellschaft ein Spiegel vorgehalten werden.³²

Da die Erinnerung (*memoria*) an Sebastian an seinem Grab, in der Messe oder im privaten Gedenken einem Menschen gilt, der sich nach christlicher Überzeugung bereits bei Gott befindet³³, der den Weg der „Erniedrigung und Erhöhung des Gerechten“³⁴ gegangen ist, tritt der Gläubige, der ihm begegnet, in eine Beziehung zur göttlichen Ewigkeit.³⁵ Auch in der Legende des Heiligen Sebastian ist von der Hoffnung die Rede, dass die Märtyrer:innen „zum ewigen Leben eilen“ (ASeb 20) und „mit Christus regieren werden“ (ASeb 22). In der Nähe der physischen Überreste jener außergewöhnlichen Toten, an den Gräbern der Märtyrer:innen, die zu den von Gott sicher Erwählten zählen, kam „der erste Hauch der Auferstehung in die Gegenwart.“³⁶ Die spätantike Zeit mit ihren zahlreichen Bedrängnissen (Krankheiten, Unruhen, Kriege) wurde für einen Moment relativiert: „Paradoxerweise soll das durch Texte geschehen, die von Gewalt und Grausamkeit strotzen.“³⁷ Wir kommen darauf zurück. Halten wir zunächst fest: Seine erste Funktion erfüllt der tote Körper Sebastians, weil es der „lebendige“ Körper eines Menschen ist, dessen Seele bei Gott wohnt, oder präziser, weil wir den Worten der Apokalypse folgen sollten (Offb 6,9), dessen Seele unter dem himmlischen Altar ruht, in einem weißen Gewand (Offb 6,11) gekleidet, einer Art „Vorausleib“³⁸, schon Teil der himmlischen Welt, aber noch nicht im Stadium der eschatologischen Verherrlichung des Leibes. Die Gottesbegegnung von Angesicht zu Angesicht steht auch für die Märtyrer:innen noch aus. Gemäß dem religiösen Gesetz der Entsprechung zwischen Himmel und Erde wollte man die

Leiber und Reliquien der Heiligen auf Erden „am Fuße des irdischen Altars sehen.“³⁹ Daher wurden über den Gräbern der Märtyrer:innen Altäre errichtet – und das bedeutet zugleich Kirchen. Dadurch entsteht eine vertikale Sakralarchitektur, am imposantesten realisiert im Neubau von St. Peter mit der von Michelangelo entworfenen Kuppel über dem Petrusgrab und dem Papstaltar mit dem bronzenen Bernini-Baldachin. Sebastian zu begegnen verhieß, Teil einer Verbindung von Himmel und Erde zu werden. „Der entseelte, aber gleichwohl mit Gnade erfüllte Leib – das war der Beginn der Reliquienverehrung: Der Leib auf Erden vergegenwärtigte Kraft aus dem Himmel.“⁴⁰

Theologische Motive

Neben dem theologisch zentralen Motiv der *imitatio Christi*, das noch eine Rolle spielen wird in der Interpretation der Geschichte der Sebastiansverehrung, sind zwei weitere in der Legende repräsentativ für das Bild des Märtyrers.

(a) Das kurze „Rededuell“⁴¹ zwischen Sebastian und den Kaisern (ASeb 85), das dem Martyrium unmittelbar vorangeht, ist eine für die Märtyrerliteratur typische Konfrontation mit Vertretern des heidnischen Staates, in denen Christ:innen in großer Freimut (*Parrhesia*) ihren Glauben bekennen. Solche Szenen eines furchtlosen Zeugnisses der Wahrheit finden wir schon zuvor bei antiken Philosophen, jüdischen Märtyrern und den Jüngern Jesu.⁴² In den Evangelien konnten die Christ:innen lesen, dass ihnen für solche Situationen Jesus den Beistand des Heiligen Geistes zugesagt hatte (Mk 13,9–11 parr.). In der Legende Sebastians zitiert Tranquillinus, der zum Glauben bekehrte Vater der Zwillingsbrüder Marcellianus und Markus, in seinem

Dialog mit dem römischen Stadtpräfekten eben dieses biblische Wort (ASeb 45). Sebastian schrecken selbst die überstandenen Qualen der ihn durchbohrenden Pfeile nicht davor ab, die Kaiser wegen der Christenverfolgung anzuklagen.⁴³ Die Tugend der *Parrhesia* steht in der frühchristlichen Zeit hoch im Kurs.

(b) Sebastian, der kaiserliche Offizier, begegnet uns als *miles Christi*. Er ist der für Christus in den Kampf gegen die falschen Götter ziehende Soldat und wird durch die eigenhändige Zerstörung heidnischer Götterbilder (ASeb 52f.; 59) zum heldenhaften Vorbild⁴⁴, das sich gegen das politische und religiöse Establishment seiner Zeit zur Wehr setzt. Ein solches „abweichendes“ Verhalten konnte von römischen Beamten auch jenseits einer Ermächtigung durch Senat oder Kaiser als Missachtung der *mos maiorum* und darum als Bedrohung des gesellschaftlichen Friedens bestraft werden.⁴⁵ Die Christ:innen galten den römischen Provinzverwaltungen als potentielle *troublemaker*⁴⁶, weil sie sich etwa weigerten, durch Opferrituale ihren Beitrag zur Sicherung der Gunst der Götter und damit dem Wohlbefinden des Reiches zu leisten. „Weil ihr begonnen habt, die Götter zu schmähen und von ihrer Verehrung abzusehen“, hält der Präfekt Tranquillinus vor, „deshalb wird der römische Erdkreis bedrückt durch unterschiedlichste Unglücke“ (ASeb 42). Zur Zeit der Auffassung der Legende ist es die Eroberung Roms durch die Westgoten im Jahr 410, die diesen Vorwurf nährt.⁴⁷

Die Märtyrerakten geben Sebastian eine Geschichte und ein Profil. Heilig war er schon vorher. Eines formalen Verfahrens bedurfte es in der Alten Kirche dazu nicht. Die erste kirchenamtliche Kanonisierung erfolgt im 10. Jahrhundert. Es war vielmehr so, wie der Christentumshistoriker Hubertus Lütterbach zusammenfasst, „dass eine lokale Ge-

meinde ihren als heilig erachteten Verstorbenen auch über den irdischen Tod hinaus für weiterhin lebendig und einflussreich hielt, was man innerhalb und außerhalb des Kultes durch Verehrung, Anrufung und Nachahmung zum Ausdruck brachte.“⁴⁸ Dies galt ab dem 2. Jahrhundert neben dem Wort-Zeugen, dem *Bekenner*, der das Evangelium verkündet, vorzugsweise für den Blut-Zeugen, den *Martys*. In der Legende erwähnt Bischof Caius diese beiden „Stufen“ des Glaubens – Aufgabe des Bekenntnisses sei, „den Kämpfenden [das heißt in diesem Falle den Märtyrern] Flankenschutz“ (ASeb 66) zu geben.

Sebastian ist ein Heiliger, weil er im Bekenntnis und Martyrium auf eine außergewöhnliche Weise in eine Beziehung zu Gott getreten ist. Durch die „Höchstform der Christusnachfolge“⁴⁹ hat er teil an der Heiligkeit Gottes⁵⁰ und ist auf doppelte Weise lebendig, im Himmel wie auf Erden. Die Grabinschrift für Martin von Tours drückt es so aus: „Hier liegt Martin, der Bischof, heiligen Angedenkens, dessen Seele in Gottes Hand ist [Weisheit Salomos 3,1]; aber er ist ganz hier, gegenwärtig und offenbar gemacht in Wundern aller Art.“⁵¹

Menschliche Mittlergestalt

24

Märtyrer ist, wer wegen des Christusglaubens den Tod erleidet. Im Gedächtnis der Gemeinde wird Sebastian zu einem außergewöhnlichen Toten, der durch seine Nähe zum Göttlichen wundersame Heilung bewirken kann. Er setzt nach seinem Martyrium fort, was er schon auf Erden an Wundern vollbracht hat. Durch die Bitte der Heiligen, so halten die *Acta* fest, „wurden die Augen der Blinden erleuchtet, die Kranken geheilt und aus besessenen Leibern